Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 9

Rubrik: Kinderweisheit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinderweisheit

Alle unsere Leser sind freundlich gebeten, uns selbstgehörte, kluge und lustige Aussprüche von Kindern einzusenden. Die besten werden gedruckt und honoriert.

Jörgel hat einen großen Luftballon geschenkt bekommen, zum erstenmal in seinem Leben. Den sieht er sehr mißtrauisch an. Am Abend, als Jörgel ins Bettchen gestiegen ist, binde ich den schönen roten Luftballon an das Fußende des Bettes an, weil Jörgel sich schließlich doch daran gewöhnt hatte und den bunten Ball bei sich haben wollte.

Als ich am nächsten Morgen in das Kinderzimmer komme, sitzt Jörgel vollkommen deprimiert in seinem Bett — und von dem Luftballon ist nichts zu sehen. Der liegt, schon erheblich kleiner geworden, auf dem Fußboden an seiner Schnur.

Sagt Jörgel halb weinerlich, halb triumphierend: « Das han ich mir doch grad dänkt, daß de Luftballon nöd die ganz Nacht uf de dünne Schnuer stah chan ... »

J. R. in Z.

Auf die Frage nach dem Beruf des Vaters antwortet Jürgli prompt: « Der Vati geit i d Schuel ga Brot ässe. » (Mein Mann ist Lehrer und hat die Gewohnheit, ein Stück Brot in die Rocktasche zu stecken.) E. St. in B.

Der sechsjährige Luzi schießt mit seiner Kinderpistole auf die am Tisch sitzende Mama: « Piff, paff, jetz bisch du tot. »

« Jä, wärsch denn du nüd truurig, wenn ich gstorbe wär? »

« Nei, nei », sagt Luzi beruhigend, « ich gieng denn eifach zur Frau Müller. »

Die drei Jahre ältere Schwester sitzt nachdenklich am Tisch. Hoffnungsvoll wendet sich die Mutter an das Töchterchen: « Gäll, Mariali, das tätisch du nüd? »

Empört sagt die Kleine: « Nei, nei, da gieng ich ehnder zur Frau Schäubli. » (Beides sind den Kindern wohlgesinnte Nachbarinnen.) A. S.

Esterli ist auf Besuch bei der Tante; es wird abends vom Vati abgeholt. Beim Abschiednehmen sagt er: « Und iez, was saisch? » Esterli: « Dange! » Vater: « Und was nuch? » (er will ihm darauf helfen) « v ... v ... v » (er meint vielmal). Esterli schaut ihn an, was er wohl meinenn könnte, und plötzlich, erfreut, es gefunden zu haben: « f ... fiederluege! » H. M. in E.

Großpapa geht mit unserm vierjährigen Martin spazieren und erklärt ihm die Natur: « Siehst du, wie alles so schön ist, diese Wiesen, der Wald, der blaue Himmel, das gibt ein so schönes Bild, und das alles hat der liebe Gott gemacht. » Martin fragt ihn darauf ganz erstaunt: « Jää, chann dänn de lieb Gott male? » und nach einem Weilchen: « Das isch jo scho möglich, daß bi eu in A. de lieb Gott malet, bi eus in Kilchberg malet halt de Maler Winniger. » D. B. in K.

Der vierjährige Peterli bemüht sich, seine Schürze einzuknöpfen. Er dreht sich, windet sich, aber es will nicht gelingen. Da sagt er: « Vati, hilf mer d'Schürze itue. I cha's jo nid, d'Chnöpf si hinde, und i bi vorne. » H. Z. in B.